

Die Stadt-Land-Polemik greift zu kurz

Die Vertretung regionaler Interessen hängt kaum vom aktuellen Wohnort der Bundesratsmitglieder ab. Und nicht das Land ist im Bundesrat übervertreten – die Städte sind es.

**Alina Zumbrunn,
Hans-Peter Schaub**
und **Rahel Freiburghaus***

Es ist zum eigentlichen Volkssport geworden: Vor und nach Bundesratswahlen blickt man argwöhnisch auf die siebenköpfige Landesregierung und kritisiert angebliche Über- oder Untervertretungen von Regionen oder Bevölkerungsgruppen. Derzeit ist es das vermeintlich schiefe Verhältnis von «Stadt» und «Land», das die Gemüter erhitzt.

Es kursieren Schweiz-Karten, auf denen die Wohnsitze der Bundesratsmitglieder vom beschaulichen Les Breuleux JU bis zum städtischen, aber einigen doch nicht genügend urbanen Wil SG zu sehen sind. Was dabei vor lauter Aufregung unterging: Die Schweiz besteht nicht nur aus Grossstadt und Land, sondern auch aus Kleinstädten und – vor allem – aus Agglomerationsgemeinden. Zu diesem Zwischenstadtland zählt das Bundesamt für Statistik (BFS) etwa Köniz BE, Herrliberg ZH oder Belfaux FR.

Zudem sollte der bundesrätliche Urbanitätsgrad auf lange Sicht betrachtet werden. Unsere Datenerhebung zu den magistralen Wohnorten zeigt: Über alle 52 Bundesratsmitglieder gesehen, die in der Zauberformel-Ära seit 1960 amtierten, sind die Grossstädte markant übervertreten. 17 Prozent der Bevölkerung wohnen in Ballungszentren mit mehr als 50'000 Einwohnern, doch deren kumulierte Vertretung kommt auf 34 Prozent.

Auf die Agglomerationen entfallen nur etwas mehr Bundesratsmitglieder, obwohl sie einen deutlich grösseren Bevölkerungsanteil ausmachen. Immerhin stieg die Vertretung der Agglomerationen im Laufe der Zeit. Untervertreten ist auch das Land. Es stellt zwar 15 Prozent der gesamten Bevölkerung, aber nur 10 Prozent des Regierungspersonals. Elisabeth Baume-Schneider (SP) ist sogar

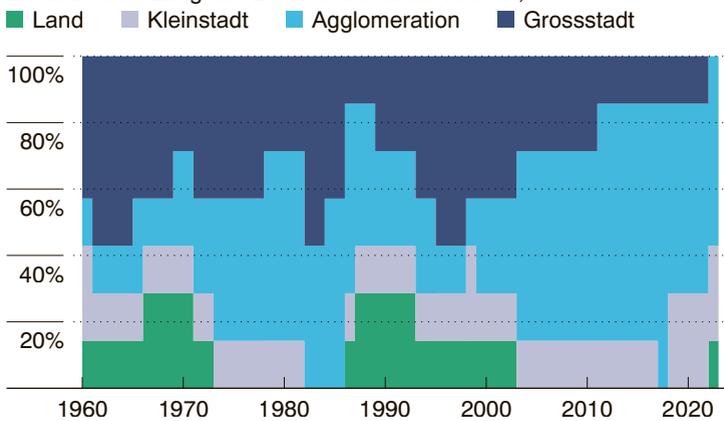


Die Agglomeration dominiert die Schweiz: Zürcher Goldküste bei Herrliberg. Foto: Alessandro Della Bella (Keystone)

Auf lange Sicht sind die Grossstädte markant übervertreten

Lesebeispiel: 14,3% der Mitglieder des neuen Bundesrats wohnen auf dem Land, 28,6% in einer Kleinstadt, 57,1% in der Agglomeration und niemand in einer Grossstadt.

Zusammensetzung des Bundesrats nach Wohnort, in %



Anteil in der Bevölkerung: Agglomeration 56,8%, Grossstadt 17%, Kleinstadt 11%, Land 15,2% (Stand 2019)

Grafik: mre / Quelle: Institut für Politikwissenschaft der Uni Bern

Schweiz verfügte über die älteste Regierung Europas

Durchschnittsalter der Minister und Ministerinnen aller EU-Länder inkl. Schweiz und Norwegen, 2021

Die ältesten Regierungen

Schweiz	60,0
Bulgarien	56,0
Spanien	56,0
Ungarn	55,3
Deutschland	55,2
Niederlande	54,9

Die jüngsten Regierungen

Litauen	42,2
Malta	42,5
Dänemark	44,8
Norwegen	45,6
Rumänien	46,6
Lettland	47,3

Grafik: mre / Quelle: WhoGov-Datensatz 2021

die erste Bundesrätin aus der ländlichen Schweiz seit dem Jahr 2003.

Zweifellos hat die geografische und soziale Herkunft der Bundesratsmitglieder eine symbolische Bedeutung; sie schafft Identifikation mit den Regierenden. Auch kann die Herkunft politische Sichtweisen und Sensibilitäten prägen: Wer auf dem Land wohnt, wird regelmässig an den ausgedünnten Busfahrplan erinnert.

Dennoch ist der Wohnort aus mehreren Gründen nur ein wackeliges Kriterium dafür, welche Perspektive ein Bundesratsmitglied einbringt. Mehrheitspositionen der linksgrün dominierten Stadtbevölkerung werden vermutlich von Bundesrätin Baume-Schneider eher abgedeckt als vom Zürcher SVP-Bundesratskandidat Hans-Ueli Vogt. Denn natürlich können Landbewohnerinnen auch Politik im Sinne der Stadtbevölkerung machen und umgekehrt.

Auch zielt eine Fixierung auf den aktuellen Wohnort an den mobilen Schweizer Lebensrealitäten vorbei. Bundesräte sind da keine Ausnahme. So wuchs Albert Rösti im ländlichen Kandersteg auf, absolvierte das Gymnasium im kleinstädtischen Thun, lebte einige Jahre in der Stadt Zürich und ist jetzt in der Agglomeration in Uetendorf daheim. Wird er nun ein Vertreter des Landes, der Agglomeration, der Klein- oder der Grossstadt? Oder vielleicht alles in einem, weil er verschiedene Perspektiven kennt? Womöglich weiss Rösti das selbst nicht so genau.

Damit wäre er nicht allein, denn als Folge mobiler Biografien klaffen objektiver Wohnort und subjektive Identität häufig auseinander. Während gemäss BFS-Typologie nur jede siebte Person in der Schweiz auf dem Land lebt, schätzt sich fast jeder Dritte selbst als ländlich ein. Der Wohnort eines Bundesratsmitglieds mag also für

sein Selbstbild und sein Handeln eine gewisse Bedeutung haben; überschätzen sollte man diese aber nicht.

In dieser Diskussion darf auch nicht vergessen werden, dass es viele weitere legitime Repräsentationskriterien gäbe, die sich keineswegs in Wohnort, Geschlecht, Sprachregion und Kanton erschöpfen. So vereint jedes Mitglied des Bundesrats verschiedenste, potenziell ins Gewicht fallende Identitäten auf sich. Jedoch werden längst nicht alle politisch mit gleich viel Nachdruck verhandelt. Wem ist beispielsweise bewusst, dass die Schweiz 2021 mit einem Durchschnittsalter von 60 Jahren über das älteste

Linksgrüne, urbane Positionen vertritt Bundesrätin Baume-Schneider eher als der Zürcher Hans-Ueli Vogt.

Kabinetts Europas verfügte? Oder dass bis 2018 durchwegs eine Mehrheit mit akademischem Hintergrund im Bundesrat sass?

Auch bleibt die Repräsentationsdiskussion oft am Bundesrat hängen. So bleiben etwa – um nur einige weitere einflussreiche Akteure zu nennen – die Chefkader der Bundesverwaltung, parlamentarische Kommissions- und Fraktionsspitzen, Kantonsregierungen oder interkantonale Konferenzpräsidien häufig unbeachtet. Wer an den Wert von Repräsentativität glaubt, sollte den Fokus also entschieden breiter setzen als bloss auf Bundesratsmitglieder und ihre Wohnorte.

*Alina Zumbrunn, Hans-Peter Schaub und Rahel Freiburghaus forschen am Institut für Politikwissenschaft der Universität Bern zur Schweizer Politik